



Madison-Marie Young, Mira Roth, Marco Dziambor, Dominik Wein und Fedai Gün (von links nach rechts) waren mit ihrer Lehrerin Anna Geist (rechts) in Hamburg beim Europäischen Jugendparlament und fahren im Sommer nach Warschau zur nächsten Runde.

## Wie präsent ist Demokratie in Schulen?

**EUROPAWAHL** Erstmals dürfen Jugendliche ab 16 Jahren an einer großen Wahl teilnehmen. Projekte an Schulen sollen das Demokratieverständnis fördern.

VON NINA KAMMLEITER,  
SIMON KIRSCH UND ALICIA KOHL

**NÜRNBERG** - Vier Schülerinnen und Schüler stehen sich an einem Tisch gegenüber und diskutieren. Das Thema: die Europawahl. Sozialkunde-Lehrer Matthias Göller hat sich das Rollenspiel aus einem ganz bestimmten Grund ausgedacht: Er möchte seine Schülerinnen und Schüler der Q12 am Labenwolf-Gymnasium auf die

**75 JAHRE  
GRUNDGESETZ**



Wahl vorbereiten. Denn auch diejenigen, die noch unter 18 Jahre alt sind, dürfen in diesem Jahr erstmals wählen. „Ich finde es gut, dass man Jugendlichen die Möglichkeit gibt, ihre Meinung einzubringen“, sagt Göller. „Auch aufgrund der demografischen Entwicklung. Das wäre auch wünschenswert für die Landtags- und Bundestagswahlen und könnte dazu führen, dass die Parteien sich ein wenig bewegen müssen.“

Dass es wichtig ist, die Europawahlen zu thematisieren, zeigt sich gleich zu Beginn der Stunde. In einem kleinen Wissenstest wird deutlich: Nur die Hälfte der Anwesenden weiß, dass schon ab 16 gewählt werden darf. Die übrigen gehen vom bisherigen Wahlalter 18 aus.

In der Diskussion nehmen die Schülerinnen und Schüler der Q12 fiktive Rollen ein: etwa die 16-Jährige, die unsicher ist, ob sie wählen gehen soll, weil sie nicht weiß, wo sie sich informieren kann. Oder der 50-Jährige, der der EU eher skeptisch gegenübersteht. Die anderen versuchen, die beiden davon zu überzeugen, ihr Wahlrecht zu nutzen.

„Jede Stimme zählt“, betont auch Madison-Marie Young. Die 20-Jährige ist eine von fünf Schülerinnen und Schülern der Nürnberger Berufsschule 14, die gemeinsam am „Europäischen Jugendparlament“ teilnehmen. Der gleichnamige Verein organisiert dieses Projekt, um das reale Europaparlament für Jugendliche im Alter von 15 bis 25 Jahren zu simulieren.

Lehrerin Anna Geist hat das Projekt an die B14 für Tourismus, Logistik und Recht gebracht. Als sie 16 war, ist sie selbst in den gemeinsamen, überparteilichen Verein eingetreten und hat an dem Projekt

teilgenommen. Als Lehrerin wurde ihr schnell klar: Das will sie ihren Klassen auch ermöglichen. Und die 28-Jährige hat noch ein Ziel: „Akademiker und Arbeiter zusammenzuführen und die Distanz zwischen den Gruppen aufzuweichen.“ 2023 und 2024 war die B14 die einzige Berufsschule unter vielen Gymnasien, die am Europäischen Jugendparlament teilgenommen hat.

„Wir können das genauso“, meint Geist. Fünf ihrer Schülerinnen und Schüler wurden für den internationalen Wettbewerb in Hamburg ausgewählt. „Ich war mega aufgeregt, als ich aufstehen und was sagen musste“, sagt Marco Dziambor. Der 17-Jährige sprach vor 90 Menschen auf Englisch und diskutierte über komplexe EU-Themen. Das sei eine große Herausforderung gewesen. Doch die zwei Tage Ausschuss- und Parlamentsarbeit haben sich für die Schülerinnen und Schüler gelohnt.

Alle fünf wurden von einer Jury in die nächste Runde gewählt. Zu den Kriterien zählten Englischkenntnisse, Teamfähigkeit und wie gut die Schülerinnen und Schüler ihr Thema verstanden und debattierten.

Auch für sich privat nehmen die Schülerinnen und Schüler der B14 viel mit. Sie haben sich in der kurzen Zeit des Projekts stark weiterentwickelt, da sind sich alle fünf einig. „Vor allem von der Arbeit in der Gruppe haben wir viel profitiert“, sagt

Fedai Gün. Sozialverhalten, Diskussionsführung und Meinungsbildung sei gestärkt worden. Man lerne richtig zuzuhören und den eigenen Standpunkt zu begründen. „Manchmal hat man das nicht so auf dem Schirm, aber es ist sehr klar geworden, dass wirklich jede einzelne Stimme zählt“, betont Mira Roth. Dass die Veranstaltungen alle auf Englisch sind,

„Was Politiker machen, ist wirklich eine Heidenarbeit“

sei am Anfang etwas einschüchternd gewesen. Aber auch sprachlich haben sie dadurch viel gelernt.

„Man muss schon auf jeden Fall Lust darauf haben“, sagt Dominik Wein. Er habe sich schon vor dem Projekt ein bisschen mit Demokratie beschäftigt. Seit er durch das Europäische Jugendparlament hinter die Kulissen blicken konnte, sei das aber deutlich mehr geworden. „Normal hat man ja nicht so viel Ahnung, wie das abläuft.“

Auch die anderen Schüler setzen sich jetzt mehr mit dem Thema auseinander und freuen sich, bei der

Europawahl ihre Stimme abgeben zu können.

„Wir können jetzt auch der Anstoß sein, in der Freundesgruppe darüber zu sprechen“, sagt Mira. Ihnen allen sei klar geworden, wie viel die eigene Beteiligung bewirkt. Und sie hätten mehr Verständnis für Politikerinnen und Politiker, „das ist wirklich eine Heidenarbeit“. Durch dieses Projekt werde das ganze Thema für Jugendliche präsenter und greifbarer.

„Das ist doch eine Art Hoffnungsschimmer, dass sich so viele aus der jungen Generation dafür interessieren“, sagt Lehrerin Anna Geist. Demokratie sei eben nicht nur ein Kreuzchen bei der Wahl, sondern auch, wie man mit seinen Mitmenschen umgehe und seine Meinung äußere. „Gemeinschaft ist Demokratie.“

Das Verständnis dafür zu wecken, das ist Teil des Sozialkundeunterrichts. Doch das ist für Lehrer Matthias Göller nicht alles. Demokratie an der Schule bedeutet für ihn „nicht nur theoretisch darüber sprechen, sondern auch etwas tun“. Demokratische Teilhabe wird am Labenwolf-Gymnasium anhand verschiedener Projekte und Aktionen auch außerhalb des Unterrichts vermittelt.

In verschiedenen Arbeitskreisen können die Schülerinnen und Schüler sich selbst einbringen, etwa im Bereich Klimaschutz oder Politik. Den Arbeitskreis Politik leitet Matthias Göller. Hier organisieren die Teil-

nehmenden „politische Pausen“. Dafür werden verschiedene Gäste eingeladen, die zuvor im Arbeitskreis gemeinsam ausgewählt wurden. Alle Interessierten können dann an der Pause teilnehmen und beispielsweise einem Klimaaktivisten zuhören, der von seinen Erfahrungen bei der Klimakonferenz berichtet, oder dem jüdischen Rapper Ben Salomo Fragen stellen. „Bei der Auswahl der Gäste versuche ich mich zurückzunehmen und einen gewissen Freiraum zu geben“, sagt Göller.

Den Schülerinnen und Schülern sei größtenteils bewusst, dass sie in einer Demokratie leben und daraus Vorteile ziehen, sagt Göller. „Aber oft fehlt der Bezug, was genau bedeutet und welche Verantwortung für sie daraus erwächst.“ In seinem Unterricht gehe es oft um ganz konkrete Fragestellungen, die auch ihr Leben direkt beeinflussen. „Klima, Menschenrechtsthemen, Asylpolitik. Das sind Bereiche, für die sich die Jugendlichen verstärkt interessiert haben.“ Und noch ein Thema sei in den letzten Jahren von großem Interesse: „Frieden und Sicherheit, Außenpolitik. Durch den Krieg spielt das eine viel größere Rolle als früher“, sagt Göller.

Im August fahren die B14-Schülerinnen und -Schüler nach Warschau zur nächsten Stufe des Europäischen Jugendparlaments. Das ist in den Sommerferien, sie fehlen also ein paar Tage in den Betrieben. Aber auch das ist kein Problem, sagen sie. Ihre Arbeitgeber unterstützen sie dabei.

Demokratie ist also präsent, in unterschiedlichen Schulformen und verschiedenen Projekten. Vor allem das Engagement von Lehrkräften, auch über die Unterrichtszeit hinaus, ist nötig, um größere Projekte durchzuführen. Cornelia Trinkl, Nürnbergs Referentin für Schule und Sport, ist davon überzeugt, dass aufgrund der Herabsetzung des Wahlalters bei der Europawahl gerade die Schulen eine große Verantwortung haben und das Thema Demokratiebildung sehr ernst nehmen. Im bayerischen Lehrplan sei das in allen Fächern vorgesehen. Kinder und Jugendliche müssten laut Bayerischem Gesetz „im Geiste der Demokratie erzogen“ werden. „Und ich freue mich, dass unsere Nürnberger Schulen hier auf einem hervorragenden Weg sind“, sagt die Schulreferentin, „unsere Demokratie lebt vom Mitmachen“.

### ZUM THEMA

#### Das sagen Schülerinnen und Schüler zur Europawahl

**Wie steht Ihr zur Europawahl?**

**David:** Ich freue mich darauf und habe mich schon als Wahlhelfer angemeldet. Das habe ich auch bei den Juniorwahlen im letzten Jahr schon gemacht.

**Tosh:** Ich freue mich auch darauf. Auch wenn ich es ein bisschen schade finde, dass man jetzt ab 16 wählen darf, weil ich jetzt mit 18 sowieso wählen dürfte. Dann ist das nicht mehr so etwas Besonderes.

**Wie findet Ihr es grundsätzlich, dass jetzt auch 16- und 17-Jährige wählen dürfen?**

**Tosh:** Das finde ich sehr gut. Ich habe mich auch mit 16 schon politisch informiert und hätte gerne gewählt. Es gibt sicher auch Jugendliche,



David

die das nicht machen, aber die gehen dann halt einfach nicht wählen. Erwachsene, die sich nicht informieren, wählen stattdessen einfach



Tosh

das, was sie schon immer gewählt haben.

**David:** Ich finde es auch sehr gut und würde mir das auch für Bundestags- und Landtagswahlen wünschen. Und ich frage mich, ob man das nicht sogar noch weiterführen könnte, dass noch jüngere Jugendliche wählen dürfen.

**Tosh:** Ein gewisses Alter, um zu wählen, braucht schon. Wenn man noch sehr jung ist, kann man sehr stark manipuliert werden. Ältere können zwar auch manipuliert werden, aber nicht so leicht.

**Interview:  
NINA KAMMLEITER**